

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Dörtchen, nämlich, das Stubenmädchen, trat mit einem bon jour in mein Zimmer, erkundigte sich, wie ich geschlafen, fragte, ob ich eine Tasse Bouillon wünschte, und eilte, nach erfolgter Bejahung ihrer Frage, mit einem adieu, oder eigentlich: Attieh, davon. Man wird nicht begreifen, wie ein bon jour und ein adieu eines Stubenmädchens meine Aufmerksamkeit fesseln und gar Gelegenheit zu Bemerkungen geben konnte, und wenn es sich nur um ein bon jour, nur um ein adieu handelte, würde es wirklich nicht wohl zu begreifen seyn, allein dieser bon jour, dieses adieu weckte nur die Erinnerung an Millionen bon jours und adieus, welche ich während meines viermonatlichen Aufenthaltes in Berlin gehört habe, und führte mich zu der Bemerkung, daß Berlins sämtliche Kinder, Küchen-, Kammer-, Stuben-, Haus-, Laden-, Schneider-, Sticker- und andere arbeitende und dienende Mädchen sich einmüthig der Begrüßungsformel: bon jour, und der Abschiedrede: adieu, bedienen. Ich mache diese, durch lange Erfahrungen vollkommen bewährte Beobachtung, zum Nutzen und Besten aller Reisenden bekannt, damit selbige der Mühe des Selbstbeobachtens, welches mich manche Viertelstunde, manchen Silbergroschen, welchen ich in starkbesuchten Material-Handlungen für unnütze Dinge hingab, kostete, entzogen werden, und es nicht etwa gar geschehe, daß einer oder der andere von ihnen Berlin verlasse, ohne besagte Formeln der gebührenden Aufmerksamkeit gewürdigt zu haben, denn obgleich das bon jour von Allen beinahe mit demselben Accent, und auch in derselben Tonart gesprochen wird, so hört man dafür das Attieh in so verschiedenen Weisen und Tönen, mit so mannigfaltigen Nuancen, Variationen, Modulationen und Accentuirungen, bald als Trochäus, bald als Jambus, bald als Spondeus und endlich auch als Pirrhichius, entweder bloß deklamatorisch, nach Art des ersten deutschen Improvisators, oder als recitativo, nach Art der italienischen Improvisatoren vorgetragen, daß Freunde der Musik und Deklamation die diesem Gegenstande gewidmete Zeit in keinem Falle als verloren ansehen werden. Es ließe sich ein Buch über diese Attiehs schreiben. Ach! wie viele Bücher sind nicht schon über Gegenstände, welche nicht mehr bedeuten und nicht halb so drollig lauten als diese Attiehs, wirklich geschrieben worden. Gerade jetzt hat ein Mann in Berlin ein Buch geschrieben, oder eigentlich nur drucken lassen, welches weder drollig lautet, noch irgend einem Zwecke entspricht. Es führt übrigens einen ganz pompösen Titel: „Sachgemäße (?) Erörterungen über das königstädtische Theater, von Henoch, Mitglied des provisorischen Theater-Comités.“ In der That, wenn ich jemals versucht war, über ein Buch meine Meinung zu sagen, so bin ich es jetzt, aber da ich weder Actionair bin, noch für das königstädtische Theater irgend ein näheres Interesse habe, als daß ich hingehe, vortreffliche Opern zu hören, und mich im Lustspiele über Schmelka satt zu lachen, so finde ich es sachgemäßer, meine Meinung für mich zu behalten und mich um Buch und Theater weiter nicht zu kümmern, denn wollte man sich dem Hange, eine Meinung laut werden zu lassen, nur in etwas hingeben, so müßte man gleich damit anfangen, Herrn Henoch zu fragen, wie es ihm einfallen könnte, seine Erörterungen, welche doch durch aus niemand als die Actionairs interessieren können,

dem Drucke zu übergeben, da doch sechs zirkulirende Abschriften hinlänglich gewesen wären, die Actionairs von dem, was ihnen, und sonst niemand, zu wissen nöthig ist, in Kenntniß zu setzen; ja man würde dann auch versucht, zu behaupten, daß Herr Henoch welcher Andere des Mangels an Kenntnissen vom Theaterwesen beschuldigt, selbst sehr arge Bloßen gibt, und auf jedem Blatte verräth, daß sein Blick nicht weiter als in die Vorhalle des Tempels, bis dahin ungefähr, wo der Kassier seinen Sitz hat, gedrungen ist, man müßte ihm auch noch bemerken, daß es allerdings sehr vernünftig sey, Schauspieler, besonders mittelmäßige oder gar schlechte Schauspieler mit geringen Sagen zu engagiren, daß es aber höchst vernünftig ist, ausgezeichnete Künstler mit hohen Sagen anzustellen, wenn man sie zu geringen nicht haben kann *); man müßte dieser Bemerkung auch noch die Bemerkungen beifügen, daß es erstens nicht sehr klug ist, über die hohen Sagen, welche brave Künstler doch nun einmal beziehen **), und welche man ihnen vor der Hand nicht nehmen kann, so gewaltige Jeremiaden anzustimmen, und daß es höchst unzart ***), ist, gemachte Geschenke sub Lit. A und B mit beigefügten Stoßseuffern anzuführen; ja, man könnte endlich fragen, ob der so richtig berechnete Kassenbestand, unter andern Umständen und Verhältnissen, auch wirklich vorhanden seyn, ob man wirklich ungeheure Summen eingenommen haben würde, wenn man nicht früher bedeutende Summen ausgegeben hätte, und ob die Anstalt nicht etwa auch mit Schulden belastet seyn würde, wenn keine Henriette Sonntag, kein Spitzeder, Jäger, Schmelka, Wächter, Berlins Publikum angezogen, und mittelmäßig bezahlte, mittelmäßige Schauspieler nicht Aschenbrödel, Schneeg, Italiänerinnen, Türken, così fan tutte, sondern höchst mittelmäßige Klatschereien, Neujahrstage und seltsame Testamentesklauseln vor einem spärlichen Publikum dargestellt hätten.

(Der Beschluß folgt.)

- *) Sans comparaison: Herr Henoch, oder sonst jemand, wollte einen fetten Ochsen kaufen, der Eigenthümer wollte ihn aber durchaus unter 100 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. nicht veräußern, so müßte man sich doch entschließen, 100 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. zu geben, oder dem fetten Ochsen entsagen. Sans comparaison.
- **) Da die Liebe zum Theaterwesen und das Verlangen, Theater zu dirigiren, täglich heftiger werden, so würde solchen Personen, welche gern so wohlfeil als möglich zu dirigiren und keine Geschenke zu machen wollen, ein Theater, welches vor kurzem in einem Intelligenzblatte öffentlich angeboten wurde, sehr zu empfehlen seyn. Die besagte Anzeige lautet wörtlich: „Figuren-Theater, enthält ein Schauspiel und drei Lustspiele, eine Schauspielergesellschaft von et theils einzelnen Mitgliedern, theils Gruppen zur Aufführung dieser Stücke, nebst dazugehörigen niedlichen Decorationen. Hierzu ein Nachtrag von vier Lustspielen zu 2 Sgr.“ Das ist ein anständiges Honorar, welches Deutschland's Direktoren wohl ersehnen können.
- ***), Unzart, gelinde ausgedrückt; denn daß Herr Henoch es darauf abgesehen haben sollte, die begünstigten Künstler und Künstlerinnen auf diese Weise zu vermögen, die Geschenke zurückzustellen, will man doch nicht gern vermuthen. Indes ist die nicht beabsichtigte, oder beabsichtigte Wirkung erreicht worden. Die Henriette Sonntag, die Herren Spitzeder und Schmelka haben Schawl, Leuchter und Jagdkinte mit Dank zurückgestellt.